

REZENSION

Handlbauer, Bernhard (2010). *Die Freud-Adler-Kontroverse* (2. Auflage). Gießen: Psychosozial Verlag. 236 S., € 35,50 (A)

Paolo Raile¹

¹ Sigmund Freud PrivatUniversität

Bernhard Handlbauer veröffentlichte *Die Freud-Adler-Kontroverse* erstmals im Jahr 1990 im Fischer Verlag. Es spricht durchaus für ein Fachbuch, das im Grunde eine psychotherapiehistorische Nische bearbeitet, dass es über ein Jahrzehnt später, genauer im Jahr 2002, um ein Kapitel erweitert und erneut veröffentlicht wurde, dieses Mal im Psychosozial Verlag. Weitere acht Jahre später wurde bereits eine zweite Auflage gedruckt. Handlbauer war bereits vor der Erstveröffentlichung kein Unbekannter in der wissenschaftshistorischen Szene und schrieb beispielsweise das umfangreiche Werk *Die Entstehungsgeschichte der Individualpsychologie*, für das er offensichtlich viel Zeit in diversen Archiven verbrachte und die dort gelagerten Materialien gründlich aufarbeitete. Diese Recherchen halfen ihm maßgeblich, das schrieb er mir im Herbst 2020 in einer privaten E-Mail, die Freud-Adler-Kontroverse detailliert aufzuarbeiten.

Zum Inhalt: Auf 190 Seiten – der Rest sind Angaben zu den Archiven und Materialien sowie diverse Verzeichnisse – schildert der Autor die Entstehungsgeschichte der sogenannten Freud-Adler-Kontroverse von der Gründung der Psychologischen Mittwochsgesellschaft im Jahr 1902 bis zur endgültigen Trennung der beiden Protagonisten im Juni 1911 sowie deren unmittelbare Nachwirkungen im Oktober 1911. Sehr detailliert geht er dabei auf verschiedene Dispute ein, die in den Protokollen der damaligen Sitzungen oft nicht sehr ausführlich festgehalten wurden, und bezieht auch zahlreiche weitere Quellen wie Korrespondenzen, später verfasste Erlebnisberichte von damals anwesenden Personen

sowie Sekundärliteratur mit ein. Nachvollziehbar zeichnet er die theoretische Entwicklung Adlers und dessen Annäherung und Distanzierung von Freuds Theorien. Im ersten Kapitel behandelt er die Zeit von 1902 bis 1906, in der keine Protokolle der Sitzungen angefertigt wurden, und rekonstruiert die damaligen Ereignisse anhand der Publikationen, die in diesen Jahren veröffentlicht wurden, sowie anhand der Hinweise, die er aus anderen Quellen wie Briefen oder historischen Texten – Biographien, Entwicklungsgeschichten etc. – extrahierte. Anschließend widmet der Autor die Aufmerksamkeit der Zeit von 1906 bis 1908, in der Adler die Organminderwertigkeitslehre entwickelte und vertrat, und stellt die damals durchaus positiven Reaktionen der anderen Mitglieder der Vereinigung dar. Nach zwei kleinen Exkursen über Adlers sozialpsychologische und marxistische Texte, geht er auf die Jahre 1908 bis 1910 ein, in denen er gleich mehrere Faktoren für das beginnende Zerwürfnis übersichtlich präsentiert. Neben der theoretischen Entfernung Adlers durch die Einführung des psychischen Hermaphroditismus und des männlichen Protests, geht der Autor auch auf organisatorische Unstimmigkeiten ein, die in der Wahl von Freuds Protegé Jung zum Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ihren Höhepunkt fand. In einem Kompromiss wurde Jung zum Präsidenten der IPV gewählt, Adler wurde dafür Obmann der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und gab mit Freud und Stekel gemeinsam das neue Publikationsorgan heraus, das *Zentralblatt für Psychoanalyse*. Doch der Friede währte nicht lange. Im vorletzten Kapitel berichtet Handlbauer sehr detailliert von vier konkreten Sitzungen, in denen sich die Kontroverse über die theoretischen Differenzen entlud und zu einer Spaltung der Vereinigung führte, die mit dem Rücktritt Adlers als Obmann im Frühjahr sowie dem Rücktritt als Mitherausgeber des Zentralblatts und dem Austritt aus der WPV im Sommer 1911 endete, beziehungsweise mit dem erzwungenen Austritt einiger Anhänger Adlers im Oktober 1911.

Im letzten Kapitel analysiert Handlbauer die Ursachen für die Differenzen und den Bruch, derer er mehrere nannte: Die unterschiedlichen Persönlichkeiten, die verschiedenen Patienten, mit denen sie arbeiteten, die Institutionalisierung und die damit einhergehenden festeren Strukturen, die voneinander abweichenden politischen Einstellungen, die emotionale Verstrickung in den Konflikt und selbstverständlich die theoretischen Differenzen, die am offensichtlichsten zutage traten.

Das Werk ist sprachlich angenehm lesbar verfasst worden und erklärt auch die theoretischen Differenzen sehr eindrücklich, obgleich diese für Laien dennoch schwer verständlich sind. Für die Zielgruppe der historisch interessierten Tiefenpsycholog*innen ist der Text hingegen gut verständlich und spannend geschrieben, soweit man dieses Attribut einem wissenschaftshistorischen Fachbuch zuschreiben kann. Für historisch Interessierte ohne Fachkenntnis ist es trotz der teils komplexeren theoretischen Einführungen in Adlers Gedankenwelt ein faszinierendes Stück Fachliteratur, in dem ein Streit mit jahrzehntelangen Folgen eindrücklich geschildert wird. Dabei ist allerdings auffällig, dass Handlbauer, obgleich selbst Psychoanalytiker, den Fokus verstärkt auf Adler legt, der inklusive seiner Theorien deutlich mehr im Mittelpunkt steht als Freud und dessen Ansichten. Mir persönlich fehlt auch ein weiteres Kapitel, da die Freud-Adler-Kontroverse nicht 1911 endet, sondern teilweise bis zum heutigen Tag wirkt. Aber es hätte den Umfang gesprengt, wenn der Autor die nächsten Jahrzehnte ebenso akribisch

bearbeitet hätte. Mein Fazit ist jedenfalls klar: Wenn man sich mit den Differenzen zwischen Freud und Adler oder der Geschichte der WPV bis 1911 beschäftigen möchte, dann führt kein Weg an diesem Buch vorbei.

Autor

Mag. Paolo Raile, MSc.

Eichbergstraße 15

2640 Gloggnitz

+43 (0) 699 1721 6186

paolo@raile.at

Paolo Raile Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Geschäftsführer der InContact GmbH und des Vereins Psychosocialis, <http://paolo.raile.at>